

Dorfbilder und -brunnen im Baselbiet

Autor(en): **Eppens, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **35 (1973)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1 Kirche und Pfarrhaus Oltingen (nach C. A. Müller)

Dorfbilder und -brunnen im Baselbiet

Von HANS EPPENS

Oftmals sind «Ausserkantöner» erstaunt, in Baselbieter Dörfern noch manche sehr geschlossene Gesamtaspekte und Strassenbilder mit hermetischen Häuserreihen zu sehen. Itingen ist ja dafür ein glänzendes Beispiel. Fürs erste ist der einstige Flurzwang innerhalb des (umhagten) Dorffetters (Zaun, bisweilen Buchshag), fürs andere die strengen Vorschriften der früheren «wohlweisen und fürsichtigen» Stadtherren verantwortlich. Denn nach verschiedenen Dorfbränden verboten die Behörden Stroh- und Schindel-dächer, befürworteten Steinhäuser. Um nun wenigstens Giebelwände sparen zu können, bauten auch die Landleute Haus an Haus und stellten sie darum

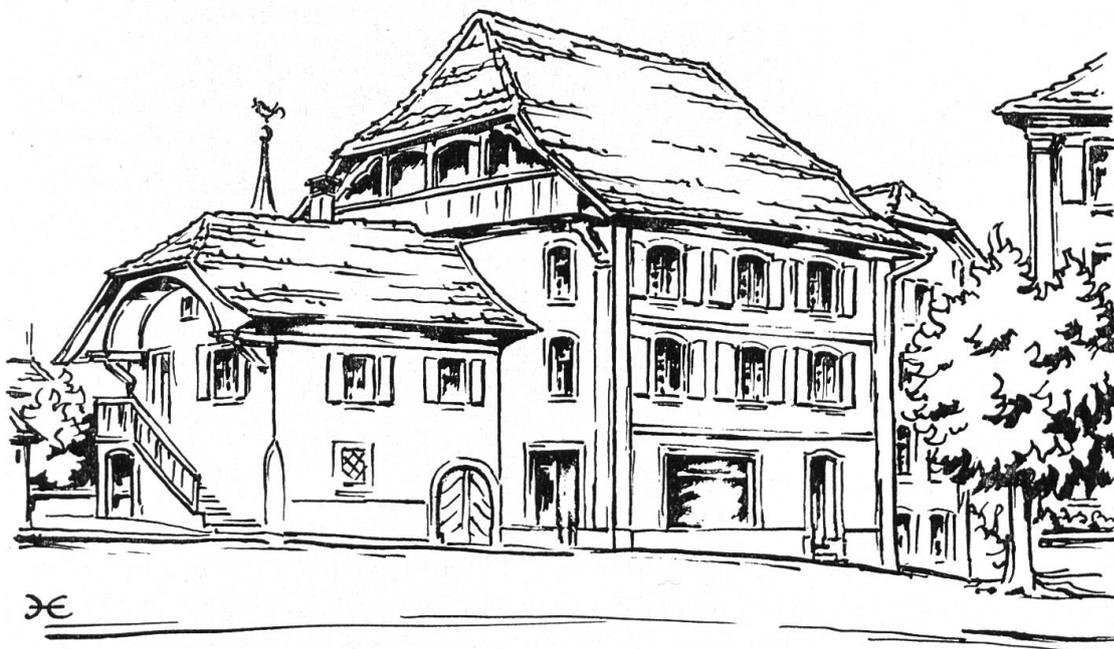


2 Rümlingen, Dorfzentrum

meist traufseitig zur Strasse. Bei zweien der hier abgebildeten Dorfzentren ist nun aber gerade nichts von dieser Aufreihung zu sehen. Das hier abgebildete ältere Oltingen (Abb. 1, Ausschnitt aus einer Zeichnung C. J. Müllers) unterhalb der Schafmatt steht mit Kirche, Beinhaus, Pfarrhaus, Pfarrscheune — mindestens mit dem Kirchhof — fast wie eine Burg auf einem nordwestwärts steil abfallenden Geländesporn. Ein Chorfenster der Kirche trägt die Jahreszahl 1318, die Südtüre eine von 1474. Ob die den Gottesacker umgebende kniehohe Mauer einst Zinnen trug, ist fraglich; jedenfalls wird die Verbindungsmauer zwischen der Nordostecke der Scheune, vorne im Bild, mit der Südwestecke des Pfarrhauses, rechts, über einer Aufstiegs-treppe von einem Rundbogenportal durchbrochen. Ein kleineres sieht nord-(ost)wärts. Das einstige Beinhaus lehnt mit einem Pultdach an die einst völlig spätgotische Pfarrei. Ihre Giebel schmücken Treppungen, das heisst Zinnenrudimente. Unser Bild zeigt deutlich, wie auch Bäume zur Geschlossenheit der Ansicht beitragen können.

Rümlingen (Abb. 2) im Homburgertal dagegen liegt in der Tiefe am Eingang eines Seitentales. Das alte Dorf selbst wirkte mit seinen kaum dreissig Bauwerken als Weiler. Doch die links stehende Kirche von 1514, resp. 1572 dient zugleich Buckten und den drei Bergdörfern Häfelfingen, Känerkinden und Wittinsburg als Gotteshaus. Eigenartigerweise erscheint an seiner Nordwestecke ein polygoner Treppenturm für die Empore im Innern. Das giebelständig rechts (Mitte) von ihm sichtbare ehemalige Beinhaus mit Spitzbogentörlein ist zum Speicher umgebaut. Am Pfeiler-West sind drei Wappen von 1609 angebracht. Mehr rechts, links der grossen Tanne, mehr in der Firstaxe der Kirche, steht eines der schönsten Pfarrhäuser des Kantons, von 1667. Die Tür- und Fensterleibungen des Bauwerkes zeigen Kehlungen und Karmiese in einem gotisch-barocken Mischstil (ganz rechts mit Krüppelwalmen ein Teil des modernen Schulhauses). Trotz der lockeren Aufreihung ein prächtiges Ortsbild! Kein Geringerer als Hodler hat ihm, mit Eisenbahnviadukt, eines seiner Frühwerklein gewidmet (Kunstmuseum Basel).

In eine weit spätere Zeit führt uns Abb. 3 — zum grossen Hug'schen Haus in Sissach und, links daneben an der Diegterbachbrücke, zur alten Wache. Was wäre Sissach, trotz einiger sehr schöner Denkmäler, ohne diese markante Baugruppe mit Hauptstrasse 88 und Rheinfelderstrasse 1: Dieses verspätet-barocke Gebäude von 1807 wird nicht nur durch Ecklisenen und



3 Hug'sches Haus in Sissach, links die alte Wache



4 Gelterkinden, Dorfplatz mit Kirche

Quergurten gerafft, sondern zudem mit einer prächtigen vierachsigen Giebel-
laube und hohem Krüppelwalm ausgezeichnet. Die nur einstöckige alte
Wache hat eigenartigerweise, *auch* gegen Süden, eine kräftig vorspringende
«Bernerründe» unter der Dachhaube erhalten.

Einen der prächtigsten Dorfplätze weit und breit besitzt *Gelterkinden*.
Gebäude mit teils spätgotischen, hauptsächlich aber verspätet-barocken Ele-
menten säumen, oben die Gasse verengend, den Anstieg zum Kirchlein
(Abb. 4). Er wird von dem im 15. Jahrhundert erstellten Gotteshaus über-
ragt. Unser Bild wird vorne von einem mächtigen achteckigen *Brunnentrog*

5 Muttenz,
Brunnen an der
Baselgasse



beherrscht. Eine Maske und eine (neuere?) Kelchform zieren den klassizistischen Stock, — vom Anfang des 19. Jahrhunderts, von 1810.

Aber in Bezug auf die Brunnen haben wir hier vorgegriffen. Denn im stadt-nahen *Muttenz* an der Baselgasse beim spätgotischen Nr. 31 von 167(8?) steht ein solcher wohl noch aus dem Ende des 18. Jahrhunderts (Abb. 5). Der etwas klobige rechteckige Trog passt ausgezeichnet zu dem stark quadratischen Block des Stockes. Seine starken Treppungen, im Ober- teil gesamt sich verjüngend, deuten in den bereits klassizistischen Spätbarock. Eine kleine Kugel setzt den Schlusspunkt.

Gleichermassen ins klassizistisch-barocke 18. Jahrhundert gehört nach einer neuesten Entdeckung der *Domplatzbrunnen von Arlesheim* (Abb. 6). Als er nämlich im Frühjahr 1972 restauriert wurde, fand sich an der Seite gegen den Dom zu, also wo auf unserm Bild der Stock steht, ein prächtiges Relief, von 1766: In einem stilistisch typischen *Lorbeerkrantz-Oval* ist, innerhalb einer Strahlenaura eine Madonna, über einem Wappen sitzend, eingehauen. Die einfache Felderung der übrigen Trogseiten und des Stockes samt seiner schlicht getreppten Deckplatte hätten es nahegelegt, den Brunnen ins 19. Jahrhundert zu datieren. Die im Hintergrund zu sehenden Domherren- häuserportale — und erst recht die üppigeren ihnen schräg gegenüberlie-



6
Domplatzbrunnen
von Arlesheim;
an der Ostwand
Madonnenrelief
von 1766

genden — an diesem grossartigen Domplatz sind reiner Hochbarock: Entwürfe vom Bischöflichen Architekten von Eichstätt, dem Misoxen Jakob Engel (Jacobo Angiolini); erbaut 1681—1687.

Als nächster und nahester Brunnen, mit einem Obelisk auf 4 Kugeln über dem Stock, könnte hier der vom auch birstalischen Reinach von 1829 genannt werden. Aber kehren wir ins obere Baselbiet zurück. Der Dorfbrunnen von *Wenslingen* (Abb. 7) von 1832 ist einer der grössten — mit 8-eckigen Trog — des Kantons. Der quadratische Kubus des Stockes steht aber nicht in seiner Mitte, sondern wie beim Vorbild in Gelterkinden an einer der Achteckseiten. Doch in Wenslingen krönt ihn ein *gesetzter* Obelisk. Ganz unverwechselbar für den Dorfplatz hier wirkt im Hintergrund das reizende Haus mit dem Schwibbogen im rechten Teil, ferner das lange Klebdächlein am Giebel rechts davon.

Mit einem ebenso mächtigen Brunnentrog zogen endlich im nordöstlichsten Baselbieterdorf die Anwiler — im «Ammel» des Baselbieterliedes — 1844 nach und ergänzten ihn links mit einem kleineren viereckigen Trog. Die Stockverdachung schmückt zuoberst hier eine gestielte Eichel — das Fruchtbarkeitssymbol. Das Springspiel in der Trogmitte ist natürlich modern. Ins



7 Dorfbrunnen von Wenslingen

Biedermeier deutet das hohe Haus im Hintergrund, «Hirze Martis Hus» — von 1831, beherrscht neben dem Brunnen eindrücklich den Dorfplatz. Dem rührigen heutigen Denkmalpfleger des Kantons Baselland, Dr. Hs. Rud. Heyer, ist es gelungen, die meisten der hier abgebildeten Laufwerke unter öffentlichen Schutz stellen zu lassen.

Die Zeichnungen 2 und 3 stammen von Hans Eppens, ebenso Aufnahme 5. Die Aufnahme 4 lieferte die Kant. Denkmalpflege BL. Abbildung 6: Foto Wolf, Basel. Abbildung 7: «Bürgerhaus».